

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee 50

18. Jahrgang

1958

4. Heft (Beiheft Naturschutz in Westfalen)

Wandlungen im Bestande der westfälischen Wanderfalken (*Falco peregrinus*)

C. D e m a n d t, Lüdenscheid

Die Wandlungen im Bestande der westfälischen Wanderfalken sind fast ausnahmslos auf die Einwirkung des Menschen zurückzuführen. Nestplündererei, Fang auf Beutetieren oder in Habichtskörben und fahrlässiger Abschluß dezimieren den Bestand, so daß von einer naturgemäßen Entwicklung nicht die Rede sein kann.

Die Zahl der in den vergangenen 75 Jahren bekanntgewordenen Brutstätten beläuft sich auf 21 Felsenhorste. Dazu kommt eine nicht genug begründete Angabe über einen Baumhorst im Heisterholz bei Petershagen. Von den einundzwanzig Felsenhorsten entfallen sechs auf natürliche Felsgruppen. Es sind dies die Externsteine, die Bruchhauser Steine, die Leitmarer Felsen, das Hollenhaus bei Bödefeld, die Meinerlei bei Ostwig und die Sieben Jungfrauen im Hönnetal. Die anderen Brutstätten finden sich in stilliegenden Steinbrüchen, und zwar bei Ambrock im Vollmetal, bei Nachrodt im Lasbecktal, unterhalb Hachen im Röhrtal, an der Hohen Lei bei Heggen, am Meisterstein bei Siedlinghausen, im Hoppecketal bei Messinghausen, bei Canstein, am Eisenberg an der Diemelsperre, nördlich Scherfede, bei Willebadessen und Neuenheerse im Eggegebirge, im Teutoburger Wald am Velmerstot, bei Berlebeck und im Schlüsselgrund und schließlich an der Porta am Jakobsberg.

Die Zahl der Brutpaare ist aber wohl in keinem Zeitraum so groß gewesen wie die Zahl der Brutplätze. So dürften z. B. die vier

Niststellen im Teutoburger Wald nur einem Brutpaar zuzurechnen sein. Auch für die zwanziger Jahre, als der Falke ganzjährig unter Schutz gestellt wurde und eine Ansiedlung im Vollme- und Lennetal erfolgte, gilt das gleiche. Wenn Landois in seiner Tierwelt Westfalens 1886 nur von einem Brutpaar zu berichten weiß, so beweist das, daß der Falke jederzeit nur ein spärlicher Brutvogel Westfalens gewesen ist.

Von den oben aufgezählten Brutplätzen sind heute zwölf völlig verwaist oder werden nur noch selten angefliegen. Es sind dies die Brutplätze auf den Sieben Jungfrauen, den Externsteinen, den Leitmarer Felsen, der Meinerlei, dem Meisterstein, die Horste im Vollme- und Lasbecktal, am Velmerstot und am Eisenberg, bei Neuenheerse, Scherfede und Canstein. Als Ursachen für diesen Rückgang haben zu gelten: Gesteigerter Fremdenverkehr, Wiederinbetriebnahme von Steinbrüchen und mutwillige Zerstörung des Nistplatzes. Welche Rolle der Abschluß spielt, ist daraus zu entnehmen, daß ihm in den letzten acht Jahren sieben Falken zum Opfer fielen. Zwei weitere wurden verludert aufgefunden, und zwar bei Lippstadt und bei Willebadessen. Zur Zeit können Wanderfalken noch ziemlich regelmäßig bei Heggen beobachtet werden, obwohl hier nach 1950 keine Brut mehr bestätigt werden konnte. In den Jahren von 1951 bis 1958 kamen nur fünf Bruten hoch, und zwar bei Messinghausen, Bruchhausen und Willebadessen. Sie erbrachten sieben Jungvögel. Der Zuwachs ist also geringer als der Abgang an Altvögeln.

Wenn es also nicht gelingt, den Schutz für den Wanderfalken wirksamer zu gestalten, so ist bald mit der völligen Ausrottung der Art in Westfalen zu rechnen. Daraus erwächst für den Ornithologen die Aufgabe, sich bei jeder Gelegenheit für den Schutz der Falken tatkräftig einzusetzen.

Die Moosflora der Naturschutzgebiete „Kleiner Stein“ und „Großer Stein“ im Kreise Siegen

F. K o p p e, Bielefeld

Der „Kleine Stein“ und der „Große Stein“ sind zwei Basaltblockkegel im westfälischen Anteil des Westerwaldes. Sie liegen im Südzipfel des Kreises Siegen (Meßtischblatt 5214, Burbach), südöstlich von Burbach, in dem kleinen Bergzug „Die Höh“ und sind besonders aus geologischen Gründen geschützt worden (Runge, F.: Die